

Perlen.

Taschenbuch

romantischer Erzählungen

für

1845.

Von

Robert Heller.



Vierter Jahrgang.

Leipzig, 1845.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

16227.

817.
A

Wer in ein neues Haus eintritt und schon an dessen Schwelle begegnet ihm ein lieblich Mädchenangeficht, der hält dies mit Recht für eine gute Vorbedeutung. Das Taschenbuch „Perlen“ ist ein Haus, welches sich alljährlich erneuert und den literarischen Wanderer zu freundlicher Einfuhr ladet. Gewiß hat es die beste Erwartung für sich, wenn es den Nahenden gleich am Eingange durch eine so holde Erscheinung begrüßt als:

Charlotte von Hagn,

deren Portrait das Titelfupfer darstellt. Das Bild ist nach einem Delgemälde gestochen, welches auf Veranlassung der Herausgeber des Taschenbuchs während des letztverflossenen Frühlings entnommen ward. Fräulein von

Sagn ging eben, nach einem glänzenden Gastspiele in Leipzig, in ihre bairische Heimath, um dort in ländlicher Zurückgezogenheit den Rest ihres Urlaubs von der Berliner Hofbühne zu verbringen. Auf ihrer Durchreise durch Nürnberg hatte sie die Güte dem Künstler zu sitzen, dessen trefflich gelungenes Werk der Stahlstich wiedergibt.

Der Name Charlotte von Sagn ist so fest verwachsen in die Geschichte unseres Theaters, daß er keiner Erklärung mehr für das Publicum bedarf, vor welchem die anmuthigste der deutschen Schauspielerinnen ihre Triumphe feiert. Kaum gibt es eine bedeutende Bühne des Vaterlandes, auf welcher sie nicht aufgetreten wäre. Selbst bis in die nördlichste Ansiedelung deutscher Kunst, in die Hauptstadt an der Newa, ist sie ihrem Rufe nachgefolgt, um ihn durch die Bewunderung zu übertreffen, deren ihre Leistungen allenthalben sicher sind.

Von den übrigen Kupfern beziehen sich:

Adriana

(von Schimon in München)

Arabella

und

Lady Flora

auf die Erzählungen des Taschenbuchs. Adriana auf „Alessandro Stradella“; die beiden anderen weiblichen

Portraits auf die dritte Novelle: „Die Badegäste in Gastein.“

Der Edelfalke,

nach einem Delgemälde von Hartmann, versetzt uns in die ritterliche Vorzeit Deutschlands. Der Künstler hat nicht bloß eine Situation, er hat in seinem Bilde eine ganze Ballade gegeben. Das Fräulein, welches auf dem Söller sitzt, hält den Edelfalken mit der einen, den Sticksrahmen mit der anderen Hand. Auf letzterem sehen wir eine männliche Figur mit dem Federspiele beschäftigt, wie die Jagd genannt wurde, auf welcher man abgerichtete Falken gegen Reiher stoßen ließ. Sollte der Falke des Fräuleins nicht ein Geschenk des Mannes sein, den der Blick des Mädchens in der abendlichen Ferne sucht? Und was hält den Ritter über dem See zurück?

Das Genrebild:

Der Zwist

führt uns eine Scene aus dem Aprilwetter eines Brautstandes vor. Der Verlobte hat den Herren zu frühzeitig gespielt. Mit dem Briefe, den die Braut auf das Knie drückt, wollte er ihr die letzte Erinnerung an eine Neigung entreißen, die ihm nicht galt. Aber mit dem jähen Schritte

scheint er das Bündniß zwischen sich und dem Mädchen überhaupt in Frage gestellt zu haben. Die Mutter mit theilnehmend bekümmelter Geberde, der Vater mit schmunzelnder Miene, suchen die Tochter zu besänftigen. Wenn ich das zornige Auge des Gesichtes, welches über einen zweiten Kopf hinweg durch die halbgeöffnete Thüre blickt, recht verstehe, so ist der Briefsteller selbst Zeuge der Verhandlung und sie entscheidet sich nicht zu seinem Vortheile.

Das Genrebild empfiehlt sich nicht blos durch das dramatische Leben der Scene, sondern auch durch die künstlerische Ausführung des Stahlstiches.